

Freu dich, Jerusalem!

Seid fröhlich zusammen mit ihr, alle, die ihr über sie traurig wart.

Freut euch und trinkt euch satt an ihrer tröstenden Brust. (vgl. Jes 66, 10-11)

In diesen von der Corona-Krise geprägten Zeiten brauchen wir sicher den Appell des Weitergehens, das aufmunternde und antreibende ‚Auf, weiter, nicht müde werden! Du schaffst das schon!‘. Und die Aufrufe zur Solidarität sind wahrlich nötig.

Aber brauchen wir nicht auch, suchen wir nicht auch eine Spur zu den Quellen von wirklicher Ermutigung und neuer Kraft?

Der Gesang von der Stadt Jerusalem legt eine Spur zu einer solchen Quelle.

Die Stadt wird zum Bild für einen Raum der Geborgenheit inmitten derer, zu denen man gehört, wo es Trost gibt – nicht Ablenkung, die uns die Poren der Wahrnehmung verklebt, und wo Freude lebendig ist, wirkliche Freude, die geschenkt ist und dauert – nicht hektisch-lautes Verdrängen von Leere und Angst.

Ein solcher Raum kann die Stadt sein, weil in ihr ein anderer anwesend ist und sie ganz erfüllt (vgl. Offb 21).

Die Worte des Gesangs wollen sagen: Diese „Stadt“ ist der Horizont, auf den wir zugehen. Ja, wir wohnen jetzt schon in ihr ...

Ich meine, wenn diese einfachen, klaren Worte und Melodien in unser Herz dringen, dann können sie stärken und sammeln, klären und unsere Kräfte bündeln helfen – über die Sorge um uns selbst hinaus.

IV. Fastensonntag 22.3.2020